

## »Herr Gauck, wir Bürger wollen keinen Krieg«

### Für Deutschland sterben? Die »glücksüchtige Gesellschaft« gibt dem Bundespräsidenten kontra

*Kulturschaffende, Friedensaktivisten und Linke-Politiker widersprechen dem Kriegsappell von Bundespräsident Joachim Gauck, für Deutschland zu töten und zu sterben (siehe jW vom 14. Juni). Unterstützung bekommen sie dafür von unzähligen Bürgern der BRD. junge Welt dokumentiert eine repräsentative Auswahl bisher eingegangener Stellungnahmen zur Rede Gaucks vor der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg in dieser Woche.*

**Johannes Schäfer (Berlin):** Diese Rede habe ich schon gehört – mit ein paar anderen Vokabeln, doch im selben Sinn: An der »Wilhelm-Gustloff-Schule« Bischofswerda im November 1943. Der Rektor teilte den Müttern und Vätern mit, daß ihre Söhne – wir waren damals 15 Jahre alt – nun endlich als Luftwaffenhelfer das Vaterland verteidigen dürfen. »Schauen Sie in die Augen ihrer Jungen und Sie werden sehen, wie stolz sie darauf sind!« Ab Februar 1944 lagen wir im Busch nahe dem Synthesewerk Schwarzheide und trainierten Tag für Tag an den Kanonen. Wir blieben zunächst alle noch am Leben. Das Werk befand sich noch nicht im Visier der anglo-amerikanischen Bomberverbände. Schließlich gehörte es ja den Aktionären der BASF. Und der Hitler-Luftwaffe sollte es an Treibstoff im Kampf gegen die »bolschewistischen Horden« nicht mangeln, ebenso wie an Panzern aus den Pilsener Skodawerken, die auch von Fünfzehnjährigen verteidigt wurden. Dort durften immerhin schon zahlreiche Elternpaare stolz auf ihre gefallenen Söhne sein. Vor seiner Israel-Reise erklärte Gauck, er habe in der DDR sehr wenig über das Dritte Reich erfahren!!! Wer so lügt, kann nicht mehr überraschen. Natürlich müssen Kommunisten daran schuld sein, dass Gauck seinem der Hitlerpartei verbundenen Elternhaus treu blieb. Da kann es schon passieren, dass er ganz aus Versehen Reden gleichen Zweckes hält wie damals die Bischofswerdaer Schuldirektoren, wenn man auch den Unterschied nicht verschweigen sollte, dass sie es in der braunen Uniform taten und er im schwarzen Nadelstreifen. Das volkseigene Kombinat Schwarzheide ist mit BASF »wiedervereinigt«. Nun kommt es darauf an, meint wohl Gauck, alles mit dem deutschen Hochkapital zu »vereinigen«, was mittels Hitlers »Drittem Reich« incl. der Paulus- und Rommelarmeen nicht gelungen ist. »Glück auf!« Herr von Bellevue! Doch die Geschichte wird auch Ihnen nicht gehorchen.

**J. Müller:** Den Tod deutscher Soldaten im Krieg zu glorifizieren und gleichzeitig die Opfer dieser Soldaten nicht einmal zu erwähnen, ist menschenverachtend. Den Soldaten und den Opfern gegenüber. Die Rede ist nicht zu ertragen. Ein Pfarrer

(Theologe) aufgewachsen, erzogen und gelebt, ohne Kenntnis der Menschenrechte? Würden seine Eltern weinen?

**Angelika Kurowski (Berlin):** »Daß es wieder deutsche Gefallene gibt, ist für unsere glücksüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen.« Bundespräsident Joachim Gauck, 12. Juni 2012, in der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg  
Wenn es der glücksüchtige Herr Gauck schwer ertragen kann, daß es wieder deutsche Gefallene gibt, soll er doch seine Position dazu nutzen, dies zu verhindern. Statt dessen sinniert er nur populistisch vor sich hin. Überhaupt will mir die Vokabel »Gefallene« als Bezeichnung für ermordete Menschen nicht gefallen. Die Toten auf Seiten der angegriffenen Völker sind es in jedem Fall. Die Toten auf Seiten des Aggressors sind demzufolge Selbstmörder – als Wehrpflichtige auf Anordnung des jeweiligen »Vaterlandes«. Die »Freiwilligen« treiben wirtschaftliche Zwänge und/oder ideologische Verblendung in den Kriegsdienst.

**Joachim Guilliard (Heidelberger Forum gegen Militarismus und Krieg):** Wenn jemand, der die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze durch die DDR-Führung als grobes Unrecht empfindet, mit großer Mehrheit Bundespräsident wird und nun das »Sterben fürs Vaterland« wieder populär machen will, sollten wir sehr wachsam sein. Gauck wirbt für die Akzeptanz neuer Kriege, wie am Hindukusch. Dort greifen deutsche Besatzer und ihre NATO-Kumpane Stellungen der »Aufständischen« mit schweren Waffen an und bombardieren Städte und Dörfer. Der legitime Waffeneinsatz der syrische Regierung gegen feindliche, in- und ausländische Kämpfer hingegen - obwohl wesentlich zurückhaltender – wird verurteilt und droht zum Vorwand für den nächsten NATO-Überfall zu werden. Diesmal wieder mit deutscher Beteiligung.

**Bernd Goldammer:** Schwerter zu Pflugscharen, hieß die Bewegungen von der sich Gauck einst hat nach oben tragen lassen. Jetzt sagt er, was er damit gemeint hat. Das läßt seine Rolle 1989 in einem ganz anderen Licht erscheinen. Das Volk möchte, daß »Mutbürger« in Uniform unser Grundgesetz schützen. Es ist noch da, es lebt. Gauck hingegen ermutigt mit seiner Bundeswehr-Rede zu Straftaten gegen das Grundgesetz, aber genau dafür wurde er von Rot-Grün und Schwarz-Gelb ins Amt gebracht. Wir wissen längst, daß auch deutsche Stiftungen beim internationalen Zündeln von Konflikten gleich in der ersten Reihe stehen. Wenn sie erfolgreich waren, schicken Gauck die Mutbürger von der Bundeswehr. Herr Gauck, wir wollen keinen Krieg. Dabei soll es bleiben. Inzwischen gehört viel mehr Mut dazu, sich Ihnen früh genug und in aller Offenheit in den Weg zu stellen. Zumal das »Militärische« täglich seine Grenzen offenbart. Bis jetzt wurde damit kein einziges Problem gelöst. Aber wenn Sie unbedingt schießen wollen, manchen sie doch mal eine hübsche Pilgerwanderung durch afghanische Berge im Grenzgebiet zu Pakistan. Bitte schicken Sie zuvor unsere Kinder nach Hause zurück! (...)

**Jürgen Rose (Oberstleutnant a.D. und Vorstandsmitglied Darmstädter Signal):**

Mit seiner Anfeuerungsrede bei der Generalstabsakademie hat sich unser »Bundes-Gauckler" als Kriegshetzer entlarvt. Kein Wort von den völkerrechts- und grundgesetzwidrigen Kriegen, welche die Bundeswehr geführt hat oder an denen sie beteiligt war – 1999 gegen Jugoslawien, 2001 in Afghanistan, 2003 gegen den Irak. Es hätte einem angeblichen Mann Gottes besser zu Gesicht gestanden, den Friedensauftrag, den die Bundeswehr laut Grundgesetz zu erfüllen hat, laut und deutlich anzumahnen.

**Heinz W. Hammer (Essen):** In seiner Besorgnis um die gesellschaftliche Akzeptanz der weltweiten Bundeswehreinsätze wird der von den Medien zum »Bundespräsidenten der Herzen« Hochgeschriebene bei seinem Antrittsbesuch (!) bei der Führungsakademie der Bundeswehr mit den Worten zitiert, aber »ohne uns« als purer Reflex könne keine Haltung sein, »wenn wir unsere Geschichte annehmen«. Interessant, daß er mit den Worten »Ohne uns« die zentrale Losung der Friedensbewegung aufnimmt, die nach der Befreiung von der faschistischen Barbarei und noch auf deren sichtbaren Trümmern sich Anfang der 50er Jahre massenhaft gegen die von Adenauer seit August 1950 betriebene Remilitarisierung wehrte. Während 1951 auf der einen Seite Nazi-Kriegsverbrecher rehabilitiert wurden und neofaschistische und militaristische Vereine schaurige Wiederbelebung erfuhren, wurden die Friedensaktivisten brutal unterdrückt. So wurde beispielsweise bei der bundesweiten Friedenskarawane am 11. Juni 1952 in Essen der 21jährige Münchner Arbeiter und Kommunist Philipp Müller von der Polizei erschossen; durch Polizeikugeln schwer verletzt wurden u.a. der Kasseler Sozialdemokrat Bernhard Schwarze und der Gewerkschafter Albert Bretthauer aus Münster. Der Tag ging als »Essener Blutsonntag« in die Geschichte ein. In Essen verhindern Lokalpolitiker bis heute, daß die Stelle der Ermordung Philipp Müllers in »Philipp-Müller-Brücke« benannt wird. Aber DIESE Geschichte ist es wohl nicht, der wir uns nach Gauck zu stellen haben. Der Mann weiß allerdings, wovor er, Bezug nehmend auf die massenhafte Kriegsverweigerung der »Ohne mich«-Bewegung warnt. Und er weiß ebenso, in wessen unselige Tradition er sich damit begibt, wenn er zusätzlich noch betont, daß militärische Gewalt »notwendig und sinnvoll« sein könne und den weltweiten Bundeswehreinsätzen damit seine allerhöchsten staatlichen Weihen verleiht. Hätte der Mann ein Gewissen, könnte man ihm zurufen: Schämen Sie sich, Herr Gauck! Doch so ist selbst dies verlorene Liebesmüh.

**Reinhard Junge (Bochum):** Vom Werben zum Sterben zur Werbung zum Töten ist der Weg nicht mehr weit. Jesus hätte Gauck aus dem Tempel gejagt.

**Dr. med. Joachim Elz-Fianda (IPPNW, DFG-VK Nördlingen):** Der grenzenlos

naive und gleichzeitig in die eigene "Größe" verliebte Gauck läßt sich vor den Karren der Rüstungsgewinnler spannen. Er glaubt zu wissen, was er seinen Steigbügelhaltern schuldig ist. Die Stimme seines Gewissens kommt nicht mehr gegen den Lärm der Glorifizierung an. Es wäre schön, wenn er etwas täte, um sich von seinem Vorgänger Hindenburg abzugrenzen.

**Gerhard Labitzke (KPD-B):** Das offene Bekenntnis des obersten Staatsmannes der BRD zum Krieg zeigt, daß sich die herrschende Klasse der BRD wieder, wie in den 30er Jahren des letzten Jahrhunderts, zum Krieg bekennt. Derzeit gibt es in der BRD keine Kraft, die in der Lage ist, gegen die Entwicklung wirksam zu sein. Die Friedenskräfte sind zersplittert, eine wirksame linke Kraft haben wir noch nicht, die kommunistischen und sozialistischen Kräfte sind in vielen kleinen Parteien ohne nennenswerten Einfluß.

**Renate Möller (Berlin):** Ich habe von Gauck nichts Gutes erwartet. Er ist nicht mein Präsident, ich habe ihn nicht gewollt. Grüne und SPD haben ihn gewollt, mit allen Mitteln. Friedensparteien? Schon lange nicht mehr! Alles paßt zusammen. Sind »wir« wieder mal soweit? Schon lange, denn für deutsche Auslandseinsätze haben Grüne und SPD gesorgt. Westerwelle – der nicht aus Friedensliebe gegen den Libyen-Einsatz war, sondern weil die deutsche Industrie gerade so schön viel Geld in Libyen investiert hatte – wurde von SPD und Grünen für diese Enthaltung beschimpft. Man kann und soll sich über Gauck empören, aber wessen Wunschkandidat war/ist er denn, der »Bürgerrechtler«? Vielleicht hilft Gauck mit seinen Worten endlich der Friedensbewegung auf die Beine. Zu wünschen wäre es, dann hätten sie wenigstens etwas Gutes bewirkt. Ich wünsche uns allen Glück und Frieden.

**Johannes Löw (München):** Ich verstehe nicht, wieso sich jetzt plötzlich Leute darüber aufregen, daß Gauck in Hamburg sagt, was er schon seit Jahren sagt. (...) Gauck hat schon öfter Reden gehalten, seit er das erste Mal als Bundespräsident in die Auswahl kam, daß die Politik mutige Entscheidungen dann trifft, wenn sie gegen den Willen der Bevölkerungsmehrheit gerichtet sind und benennt als Beispiel Wiederaufrüstung der BRD, NATO-Doppelbeschluss und Afghanistan-Einsatz. Sein Demokratieverständnis wird darin nebenbei auch unmißverständlich. Im Gegenteil, wie man auf die Idee kommt, Gauck hätte ein Bürgerpräsident sein können, ist unverständlich. (...)

**Nico Piechulek (Leipzig):** Freiheit? Ja, das bedeutet Rechten und Pflichten zu haben. Aber genau an dem Punkt läßt Herr Gauck durchblicken, was er eigentlich unter Freiheit versteht. Bei jedem Angriff, den der Bundespräsident damit zu rechtfertigen versucht, kann es zu zivilen Opfern kommen – was in der Vergangenheit nachweislich mehr als einmal der Fall war. Genau in diesem Moment spricht Gauck

diesen Menschen, die einfach nur das »Pech« hatten in die Schusslinie zu geraten, ihre Freiheit ab. Behandelt sie als Kollateralschaden – kein Wort über diese Leiden. Niemand stirbt für einen höheren Zweck und eine Bestimmung. Sie sterben für unsere Gier. Für die Freiheit unserer freien Wirtschaftsordnung, wie es sein Vorgänger so treffen auf den Punkt brachte (und deshalb abdanken mußte), müssen Menschen mit ihrer Unversehrtheit oder – noch schlimmer – mit ihrem Leben bezahlen. Eine wirkliche Demokratie darf genau diese niemals zulassen und muss mit allen Mitteln dagegen kämpfen.

Dieser Kampf scheint es Gauck nach nicht Wert zu sein, geführt zu werden.

Geschweige denn in seiner Rede eine Erwähnung wert. Kein Wort über die Folgen des Krieges, der so von einer demokratisch relevanten Bürgermehrheit niemals gewollt war.

Schon lange nicht mehr sind wir als Befreier am Hindukusch, auch unsere Freiheit steht dort nicht auf dem Spiel. Es wird immer deutlicher, daß aus der Vorspiegelung von falschen Verteidigungsabsichten nichts weiter übrig geblieben ist als reiner Haß. Weshalb Gauck, der das oberste Staatsamt inne hat, nicht darüber nachdenkt, ist unverständlich und einem Bundespräsidenten nicht würdig. Warum gibt es besagte »Freibeuter« in Somalia? Warum kämpfen mittlerweile nicht mehr nur Al-Qaida-Mitglieder in Afghanistan gegen die westlichen Eroberer, sondern auch normale Familienväter? Kein Wort darüber kam dem Bundespräsidenten über die Lippen. Mahnende Worte hatte er nicht im Gepäck (die er nicht zuletzt als Pastor haben sollte), die Krieg als das bloßstellen, was er ist: einfach nur schrecklich im Angesicht der leidenden zivilen Bevölkerung, traumatisierten für Soldaten und deren Familien!

**Reinhold Fertig:** "Schlangenbrut, Natterngezücht" (Mt.23,33) "Heuchler wie Gräber die außen weiß angestrichen und schön anzusehen sind, innen aber sind sie voll Knochen, Schmutz und Verwesung" (Mt23,27) Besser als das Matthäusevangelium kann ich den Pfaffenpräsidenten Gauck auch nicht kennzeichnen. (...)

**Hans Christoph Stoodt:** Anlässlich der Kriegsrhetorik des ganz zu Recht so genannten Bürgerpräsidenten möchte ich auf die offenkundigen Parallelen seiner Bundeswehr- und Kriegsbejubelungsrede zu einer anderen Rede aus dem letzten Jahrhundert hinweisen: der berüchtigten »Hunnenrede« Wilhelms II. vom Juli 1900, mit der er das deutsche Expeditionskorps gegen den »Boxeraufstand« nach China entsandte. Frömmelnde Kriegsrhetorik für den deutschen Imperialismus in beiden Fällen. Gauck profiliert sich als neowilhelminischer Ideologe – dafür wurde er ja auch ins Amt gehievt. Otto Grotewohl hat übrigens 1955 zehn von deutschen Kolonialtruppen erbeutete Fahnen der chinesischen Aufständischen des »Boxeraufstands Tschou En-Lai als Vertreter der VR China zurückgegeben. Hierin zeigt sich für mich der entscheidende Unterschied zwischen dem heutigen imperialistischen Staat BRD und der untergegangenen DDR.

**Walter Bornholdt (Marineoffizier der Volksmarine – niemals a.D., Magdeburg):**

Der Gauckler ist eben nur ein Pfäfflein und steht in der Tradition des Reichsbischofs Müller. Manipulieren hat er gelernt und er beherrscht diese spezielle Kunst der Kirche(n) hervorragend: Schuldgefühle erzeugen und diese dann im Sinne des jeweils aktuellen Auftraggebers aktivieren!

**Hartmut Heck (Berlin):** Der Krieger Gauck tut wofür er da hingestellt wurde. Seit dem Zusammenbruch des Sozialismus stehen imperialistische Weltordnungskriege ungehindert wieder an erster Stelle. Ich möchte jedoch nicht auf des Herrn Gaucks & Co. Schlachtfelder sterben! Allein schon das Geschwaffel von »Gefallenen« ist widerwärtig. Da keimt Faschismus! Ich schäme mich vor der Welt, daß Deutschland einen kriegsglorifizierenden Präsidenten hat. Das der erste Mann des Staates wieder auf Front machen kann, ist auch ein Versagen der Linken. Noch aber haben sie das Volk aber nicht völlig im Sack. Von Naiv- oder Dümmlingen oder Brutalos abgesehen, welcher Bürger will denn freiwillig in einen Krieg ziehen und morden und für die Besitzenden stehen? (Vielleicht wird Herr Gauck, aus Nächstenliebe, bald vorschlagen Harz-IV-Bezieher militärisch zu drillen, die dann, das sie schindende System, im Kriege verteidigen sollen.) Es ist perfid, daß uns Bürgern eingebläut werden soll, es sei unsere Verantwortung und Pflicht für die Interessen eines kriegerischen Systems unser Leben bereitwillig zu opfern. Bisher wurde diese Politik eher verdeckt betrieben, nun gehen die Kriegstrommler in die Offensive. Es ist an der Zeit: zeigen wir ihnen, daß sie gegen die Mehrheit des Volkes stehen! Stoppen wir diese imperialistische Offensive nicht, steht uns grausigeres Unheil bevor, als es die Geschichte bislang kennt.

**Bastian Heindricks:**

Vom Bürger an den Bundespräsidenten  
Grausam geschichtsvergessen,  
abstoßend angepaßt,  
unerträglich untertänig,  
chronisch contre coeur,  
kompromißlos kampfbesseren.

**Edeltraud Kotzaneck:** Bürgerliche Freiheit ist, sich für oder gegen einen "Job" bei der Bundeswehr zu entscheiden. Absolute Freiheit der Bürgerinnen und Bürger wäre, entscheiden zu können, ob ihre/seine Steuern für das Militär ausgegeben werden.

**Bernhard Nolz (Pädagoginnen und Pädagogen für den Frieden – PPF, Aachener Friedenspreisträger, strafversetzt wegen einer Rede für den Frieden vor 3000 Schülern eine Woche nach den Anschlägen vom 11. September 2001):**  
Bundespräsident Gauck reiht sich mit seiner Rede ein in die Masse der

bundesdeutschen Politikerinnen und Politiker, die vor allem die Jugend kriegstauglich machen wollen. Dagegen wehren sich Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrerinnen und Lehrer mit der Forderung: »Bundeswehr raus aus den Schulen!«

**Volkmar Höhnel:** Kein Mensch, erst recht kein Politiker unter Berufung auf irgendwelche »höheren Ziele«, hat das Recht vor Gott, einem anderen Menschen zu befehlen, Menschen zu töten bzw. sein Leben selbst dafür zu »opfern«! Diese einfache Wahrheit sollte doch für jeden ehrlichen, überzeugten Christen unumstritten gelten! (...)

**K. Feiks (Dresden):** Als ich Ausschnitte aus der Rede unseres Bundespräsidenten in Hamburg hörte war mir richtig schlecht. Auch war ich zornig, weil er den festen Friedenswillen der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung der DDR, einschließlich der Angehörigen der NVA in den Schmutz zog. Kein Soldat der NVA hat jemals, außer zu Manövern und Freundschaftsbesuchen, fremdes Territorium betreten, geschweige denn Kinder, Frauen und Männer ermordet. Auch mit noch so viel Haß, kann keiner niemand, auch nicht der Bundespräsident, das Grundprinzip der Politik in der DDR »Frieden, Freundschaft und Völkerverständigung« wegwischen. Der Inhalt der Rede Gaucks erinnert sehr an die Kriegspropaganda des faschistischen Deutschlands. Jedenfalls hat Herr Gauck mir mit dieser Rede gezeigt, dass er nicht meine Interessen als Bundespräsident vertritt. Ich halte es mehr mit der Nationalhymne der DDR:

Glück und Frieden sei beschieden  
Deutschland, unserm Vaterland.  
Alle Welt sehnt sich nach Frieden,  
reicht den Völkern eure Hand.  
Wenn wir brüderlich uns einen,  
schlagen wir des Volkes Feind.  
Laßt das Licht des Friedens scheinen,  
daß nie eine Mutter mehr  
Ihren Sohn beweint.

**E.Rasmus:** Meine ganz persönliche Hochachtung vor Jürgen Drewermann! Er wäre ein vorzüglicher Bürgerpräsident, aber niemals jener Joachim Gauck, dessen Evangelium das des Kapitals ist.

Und es muß sich – wie oft wohl schon? – um eine Bibelfälschung handeln, die der Ex-Pastor Gauck studiert hat. Nichts weiß er von den zehn Geboten, wo es im fünften heißt: »Du sollst nicht töten« oder dem achten: »Du sollst nicht falsch Zeugnis reden«; auch nicht das zehnte Gebot dürfte ihm bekannt sein, das da lautet: »Du sollst nicht begehren deines Nächsten Hab und Gut.«

Voller Empörung – man konnte es allerdings ahnen, was uns ein diese Monopoly-Republik repräsentierender Joachim Gauck antun wird – schrieb ich auf seine Rede

spontan jene Antikriegszeilen:

*Ein bißchen Frieden*, aber nur soviel,  
Gleich einem bloßen Atemzug?  
Da wiederholt sich nun das alte Angriffsziel –  
Arglistig, falsch wie ehemals im Stil,  
Naivität mißbrauchend für den Spuk.  
Und jenes Spukverhältnis ausgegraben  
Von einer Freiheit für den Bourgeois,  
Schmarotzend an den Völkern sich zu laben –  
Zählt statt der Menschlichkeit doch nur das Haben.  
Für Weltkriegsspiele stets ist Kapital ja da  
Ein bißchen Frieden, Friedhofsruhe gilt.  
Beim dritten Spiele dieser Art entrinnt  
Das Leben, wenn die Menschheit nicht gewillt  
Auch Demagogen zu vertreiben, deren Bild  
Sich rahmt aus Totenmessen, friedensblind.

**Artur Rümmler (Darmstadt):** Endlich hat Deutschland einen Bundeswehrpräsidenten. Die Soldaten sollen Einsatz und Mut zeigen, verkündet er vor der Militärakademie, Verantwortung auf anderen Kontinenten tragen, auch mal ihr Leben opfern, usw. Diese Gedanken sind nicht neu, sie stehen in der strammen militaristischen Tradition des deutschen Imperialismus. Man lese zum Beispiel die Reden Wilhelms II. zur Entsendung des ersten Expeditionskorps für China (2.7.1900) und die »Hunnen-Rede« (27.7.1900). Zieht man das kaiserliche Gedöns ab, das Vokabular und die historische Situation, landet man bei Gauck'schen Inhalten. Freilich, Gauck darf nicht so offen tönen wie sein Vorgänger, muß noch um Akzeptanz kämpfen bei der Bevölkerung. Der geschmeidige Pastor weiß aber, wie man als Vorzeigedemokrat seine Untertanen mit einem sozialdarwinistisch verhunzten Freiheitsbegriff in die große Freiheit des Krieges treibt. Würde Wilhelm II. heute noch leben, hätte er Kreide gefressen, müßte er reden wie Gauck.

**Elisabeth MonsigGartz (Jahrgang 1924):** Joachim Gauck wird sich vor Orden kaum retten können z.B. vom (Verteidigungs-)Kriegsminister und der Bundeskanzlerin, von den Rüstungsbossen und den Militaristen, von Wirtschaftsbossen, auch Zustimmung von jene Bundestagsabgeordneten, die für Auslandseinsätze der Bundeswehr ihre Hände erheben vielleicht sogar noch vom Papst. Joachim Gauck verdient mehre Orden. Von Rüstungsbossen, von Kriegstreibern, von der Bundeskanzlerin und dem Kriegsminister, auch Zustimmung von jenen Abgeordneten, die für die Auslandseinsätze der Bundeswehr ihre Hände heben. Alle friedliebenden Menschen sollen aufwachen und nicht nur nervös werden, sondern äußerst zornigen Widerstand leisten



**Ludwig Schönenbach (Bremen):** Mit dem einzigen vernünftigen Bundespräsidenten, den unser Land gehabt hat, Gustav Heinemann, kann ich nur sagen: »Ich liebe meine Frau, meine Kinder und Enkelkinder« und viele nette Menschen in aller Welt, doch Deutschland ist für mich nicht einmal »ein Land wie alle anderen«, sondern das Ergebnis einer Geschichte und einer Gegenwart, die nur Scham erlauben! Darüber hinaus gilt für mich der alte Sozi-Slogan weiter: »Der Arbeiter hat kein Vaterland!« Daß unsere politische Klasse uns nun zu allem Elend, das sie uns täglich bereitet, auch noch einen solchen Klugredner beschert hat, der dieses »Elend« schönreden zu müssen glaubt, das schlägt dem Faß nun endgültig die Krone ins Gesicht!

**Sigrun Spindler:** Viele Menschen hatte ihre ganze Hoffnung auf diesen neuen Bundespräsidenten gesetzt – und sind enttäuscht worden. Diese Ent-Täuschung mag auch ein Prozeß sein, für Jeden zu begreifen, was uns, dem Volk, vorgesetzt wird.(...)

**Klaus Remmler (Eisenach):** Werte Freunde, was da dieser Gauck als Bundespräsident in der Bundeswehrführungsakademie in Hamburg so von sich gegeben hat, paßt einerseits genau wie die Faust aufs Auge bei diesem Mann und ist aber andererseits eine bodenlose Frechheit in dieser gegenwärtigen Zeit einer immer mehr ausufernden und von scheinbaren »Schurkenstaaten« immer neu durch die von den westlichen Geheimdiensten und Staaten gekennzeichneten Staaten und Ländern, die nicht so wollen, wie es dieser machtgierige USA und ihre speichelleckenden Verbündeten wohl wollen. Dabei ist es diesen Kriegstreibern der so genannten westlichen Welt auch immer wieder gelungen Getreue im Dienste des Kapitals zu finden, die sich bereitwillig aufputzen lassen und, wie jetzt in Syrien, Tod und Elend über die friedliche Bevölkerung mit der Entfaltung eines Bürgerkrieges zu bringen. Und so was verherrlicht dieser Gauck, der sich damit eigentlich nur in seiner wahren Gestalt zu erkennen gibt. Er verherrlicht angeblich seine Freiheit, die aber unter diesen gesellschaftlichen Bedingungen einer neoliberalen menschenunwürdigen raubtierkapitalistischen, immer mehr gewaltbereiten und immer neue Kriege führenden menschlichen Gesellschaft mit selbst in diesem Deutschland schon mehr als widerwärtigen Patriotismus zu erkennen ist, zeigt. Dabei ist dieser Gauck eigentlich nichts anderes geworden, als das was er bereits in der DDR mit zweifelhaftem Charakter war und sich dort zeigte, er ist auch heute nur eine wahrer und windiger Schmierenskomödiant, der nur durch ein für ihn und sich aufgetürmtes Lügengebäude in diese selbstgefällige und narzistische Rolle des amtierenden Bundespräsidenten schlüpfen konnte.

**Frank Bieheim (Lutherstadt Wittenberg):** Die oberen Zehntausend schwelgen wieder in Weltmachtphantasien und wollen sie nun ausleben. Und wie schon zu Kaisers und Führers Zeiten soll der dumme kleine deutsche Michel seinen Arsch für

sie hinhalten, damit sie noch mehr Geld und Macht horten können. Kriege haben immer nur den Herrschenden Glück gebracht. Allen anderen egal ob auf Sieger – oder Verliererseite brachten sie nur Tod, Elend und Verzweiflung. Und wenn dieser sogenannte oberste Vertreter des Deutschen Volkes, von diesem fordert seine Kinder zu opfern, dann sieht man wessen Vertreter er wirklich ist. Und ist es nicht auch eigenartig, daß ein ehemaliger Vertreter der ach so menschenfreundlichen christlichen Kirche wieder Tod, Blut und Ehre fordert?

**Thomas Knecht (Leiter der Kommission des Parteivorstands der DKP - DKP queer, Mitglied des Bezirksvorstand Hessen der DKP):** Ihr wollt wissen was man von diesem Mann hält? Was man zu seinem Gewäsch sagt? Nun denn ... zum ersten: ich weigere mich seit langem den Namen dieser Person zu schreiben oder in den Mund zu nehmen. Hat viele Gründe warum, zum zweiten: Ich bin Hesse. Für mich gilt als erstes die Verfassung meines Landes, die nicht wie das BRD Grundgesetz uns übergestülpt, zig mal immer zum schlechteren geändert und dennoch ständig gebrochen wird. Auch was dieses Thema angeht!

In unserer Verfassung, die ebenso oft gebrochen wird, wenn nicht öfter, steht in Artikel 69 »Hessen bekennt sich zu Frieden, Freiheit und Völkerverständigung. Der Krieg ist geächtet. Jede Handlung, die mit der Absicht vorgenommen wird, einen Krieg vorzubereiten, ist verfassungswidrig.«

Ich bezichtige diese Person, die im Moment in Schloß Bellevue und nicht hinter Gittern, wo sie hingehört, nächtigt, genau gegen Artikel 69 der hessischen Verfassung zu verstoßen. Natürlich wird dies keinen Staatsanwalt oder Richter jucken. (...) In der Geschichte Deutschlands gab es halt nur einen Präsidenten der für Frieden und Freiheit eintrat. Dieser eine war unser aller Wilhelm Pieck!

**Detlev Beine (Blomberg):** Respekt muß ich Hans Modrow für seine Statements zollen. Seine Worte sollten allein wegen seiner Erfahrung als junger Soldat als Mahnung für jeden weiteren Krieg sein.

Bevor Gauck Präsident wurde, war er für ich mich schon als Staatsoberhaupt abgeschrieben. Denkt mal an seine Kritik der Antikapitalismus-Debatte, die er für unsäglich albern hielt, sowie das Scheitern der Occupy-Bewegung, die er meinte voraussagen zu müssen. Ferner hatte er die Hartz-IV-Empfänger verunglimpft. Mit seinen Aussagen hat er sich aus meiner Sicht disqualifiziert. (...) Mit Gauck ist für viele eine weitere Hoffnung gestorben, endlich mit den Kriegen aufzuhören. Sein Gefasel über Freiheit kann er sich an seinen Hut stecken, solange wir in der NATO sind und uns an den Kriegen beteiligen.

**Dr. Werner Strecke:** Na, was wollt ihr denn? Seht euch das Bild mit der Hand des Pastors an der Fahne an, dann seht ihr, das ist alles großes Theater von einem Einzeldarsteller mit Selbstüberschätzung. Seht euch seine Biographie mit dem dazugehörigen elterlichen Umfeld an und ihr werdet erkennen, dieser höchste

Repräsentant ist so geprägt worden, dass ihm Krieg im allgemeinen, aber besonders Tod im Krieg, Mord im Krieg beinahe wie einem seiner Vorgänger, in Kontinuität, wie eine Badekur vorkommen muss. Im Krieg gibt es natürlich Gegner und an dem kann man doch kein gutes Haar lassen. Ob es sich dabei um besiegte, noch zu besiegende oder gar noch zu findende Gegner handelt, spielt bei der Darstellung der Gräueltaten, – die eigenen sind immer die der anderen –, keine der Wahrheit verpflichtende Rolle. Krieg ist in jeder Situation, bei der Vorbereitung, Durchführung, oder beim Wunden belecken, immer ausschließlich mit Lüge verbunden. Wer Kriege befürwortet ist immer ein großer Lügner vor dem Herrn. Regt euch also nicht auf. Er entlarvt sich allein durch seine Rhetorik und seine Gefallsucht. Er ist wohl der einzige Mensch auf seines Gottes Erde, der das Streben nach Wohlergehen und Glück auf der Erde mit einer Krankheit, der Sucht, in Verbindung bringt. Das reicht doch aus um zu sehen, wes Geistes Kind der höchste Repräsentant der Bürger Deutschlands ist. Amen

**Dr. Rudolf Hänsel (Lindau / Bodensee):** Sehr geehrter Herr Bundespräsident Gauck, erlauben Sie mir als deutschem Bürger der Nachkriegsgeneration einige Anmerkungen zum Tenor Ihrer Ansprache in der Führungsakademie der Bundeswehr und zu einigen Ihrer Aussagen.

Wie kommt unser Staatsoberhaupt dazu – so meine spontane gefühlsmäßige Reaktion nach der Lektüre Ihres Redetextes –, uns Deutsche nach zwei Weltkriegen darüber zu belehren, was wir zur Frage von Krieg und Frieden zu denken haben. Da Sie meines Wissen als Pfarrer und »friedlicher Revolutionär« nie eine Waffe in die Hand nahmen, kann ich mir Ihre Gesinnungsänderung nicht erklären, wenn Sie nun als Bundespräsident für Auslandseinsätze der Bundeswehr werben, militärische Gewalt rechtfertigen, dafür plädieren, uns wieder an deutsche Gefallene zu gewöhnen und damit Kriegspropaganda betreiben. Ist das wirklich Ihre persönlich Überzeugung oder haben Sie uns als neues Staatsoberhaupt zu sagen, was Deutschland zu denken verordnet ist? Ob Sie mit Ihrer Rede mittelbar Verfassungsprinzipien verletzen (z. B. Förderung des Angriffskrieges, Betreiben von Kriegspropaganda) kann ich nicht einschätzen, wäre aber im Einzelfall zu prüfen.

Ihre Rede läßt sich jedenfalls einordnen in die Reihe markiger Sprüche unseres Verteidigungsministers Thomas de Maizière über Deutschlands neue Verantwortung und militärische Rolle in der Welt während der so genannten Münchner Sicherheitskonferenz am 3. Februar 2012.

Nun noch zu einzelnen Aussagen Ihrer Rede: »Liebe Soldatinnen und Soldaten: Sie schützen und verteidigen, was uns am wichtigsten ist, auch über die Grenzen unseres Landes hinaus: Freiheit und Sicherheit, Menschenwürde und das Recht jedes einzelnen auf Unversehrtheit. (...) Die Bundeswehr auf dem Balkan, am Hindukusch und vor dem Horn von Afrika, im Einsatz gegen Terror und Piraten – wer hätte so etwas vor zwanzig Jahren für möglich gehalten? (...) Diese Bundeswehr ist keine Begrenzung der Freiheit, sie ist eine Stütze unserer Freiheit. (...) Die Bundeswehr ist (...) zu einem Friedensmotor geworden.«

Wo in Deutschland, sehr geehrter Herr Bundespräsident, oder im Kosovo, in

Afghanistan, in Somalia schützen deutsche Soldaten Freiheit, Sicherheit, Menschenwürde und das Recht jedes einzelnen auf Unversehrtheit oder ist die Bundeswehr »Friedensmotor«? Die Menschen in diesen Ländern sind »dank« unserer Bundeswehreinätze im Verbund mit der von Amerika geführten Nato unfreier, unsicherer, in ihrer Menschenwürde zutiefst verletzt und viele von ihnen entweder tot, kriegsverletzt, krebserkrank und hoffnungslos. Tatsächlich war vor zwanzig Jahren für uns Deutsche eine Beteiligung der Bundeswehr an Angriffskriegen der Nato undenkbar. Da haben Sie Recht.

»Gewalt, auch militärische Gewalt, wird immer auch ein Übel bleiben, Aber sie kann – solange wir in der Welt leben, in der wir leben – notwendig und sinnvoll sein, um ihrerseits Gewalt zu überwinden. (...)«

Kriege, noch dazu völkerrechtswidrige Angriffskriege, sehr geehrter Herr Bundespräsident, waren noch nie sinnvoll und konnten noch nie Gewalt überwinden – das hat uns die Geschichte gelehrt. Und Kriege sind auch in Zukunft obsolet. Lassen Sie mich dazu zwei Zeitzeugen zitieren: Leo Tolstoi (1828-1910) sagte zur Frage von Krieg und Frieden: »Eine vernünftige Erklärung dafür, warum Länder und Völker gegeneinander Krieg führen sollten, gibt es nicht und kann es nie geben.« Und die erste Friedensnobelpreis-Trägerin und engagierte Kriegsgegnerin Berta v. Suttner (1843-1914) meinte hierzu: »Keinem vernünftigen Menschen wird es einfallen, Tintenflecken mit Tinte, Ölflecken mit Öl wegwaschen zu wollen. Nur Blut soll immer wieder mit Blut abgewaschen werden.«

Herr Bundespräsident, Sie sagten des Weiteren: »Eine funktionierende Demokratie (erfordert) auch Einsatz, Aufmerksamkeit, Mut, und manchmal auch das Äusserste, was ein Mensch geben kann: das Leben, das eigene Leben. (...) Dass es wieder deutsche Gefallene gibt, ist für unsere glücksüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen.«

Sterben »für Gott, Kaiser und Vaterland«? Nein danke! Nicht mehr, Herr Bundespräsident! Meine Großmutter, die zwei Weltkriege erlebt hat und meine Mutter haben den Schmerz über den Verlust des gefallenen Sohnes und Bruders im 2. Weltkrieg Zeit Ihres Lebens nicht überwunden. Und das ist nur ein Beispiel von Abermillionen anderen Kriegsschicksalen in aller Welt.

Sehr geehrter Herr Bundespräsident, wir Deutschen haben nach zwei Weltkriegen eine eigene Meinung zur Frage von Krieg und Frieden und wollen keine Kriegspropaganda mehr.

**Otto Frank (Alsfeld):** »Die Staatsgewalt geht vom Volk aus. – Aber wo geht sie hin?«, fragt Bert Brecht. Bundespräsident Gauck deutet am 12. Juni 2012 in der Führungsakademie der Bundeswehr in Hamburg die Marschrichtung an: » Daß es wieder deutsche Gefallene gibt, ist für unsere glücksüchtige Gesellschaft schwer zu ertragen.« Sein Wort »Gefallene« – übrigens ein Wort, das euphemistisch den wirklichen Sachverhalt des Tötens und Getötet Werdens, des Mordens und Sterbens vernebelt - und diesen Zustand aushaltbar machen soll? Steht dem das individuelle Streben nach Glück im Weg, wenn er die Gesellschaft als »glückssüchtig« geißelt? Schimmert da bei ihm nicht ein Glücksbegriff durch, der bereits 1916 mitten im

Völkermorden des Ersten Weltkriegs von den jungen Männern untertänige und gläubige Hingabe an den »Heldentod fürs Vaterland« einforderte mit der kriegsverherrlichenden Parole als Aufsatzthema: »Dulce et decorum est pro patria mori«?

Wenn Bert Brecht später an anderer Stelle vermerkt: »Das Latein der bestochenen Pfaffen in die Sprache des Volkes übersetzt, erweist es sich als Humbug«, so ist die Übersetzung des obigen Zitats ein Beleg dafür, wenn es auf Deutsch heißt: »Es ist süß und ehrenvoll fürs Vaterland zu sterben«.

Der Schüler Bert Brecht wertet dies als »Zweckpropaganda« und schreibt weiter »Der Abschied vom Leben fällt immer schwer, im Bett und auf dem Schlachtfeld, am meisten gewiß jungen Menschen in der Blüte ihrer Jahre ... Nur Hohlköpfe können die Eitelkeit so weit treiben ...«

Was die Regierenden alles zur Rettung des Krieges und des soldatischen Ungeistes bereit sind zu unternehmen, karikiert Bert Brecht in seiner »Legende vom toten Soldaten«. Dies aufgreifend könnte es persiflierend und erweitert so aktualisiert werden: »Und weil das Bild des (mordenden und ermordeten) Soldaten und mit ihm sein Kriegshandwerk samt seines Repertoires an verlogener Ideologie von »Vaterlandsverteidigung am Hindukusch«, »Heldentum«, »Hingabe und Opfertod aus Verantwortung für das Volk«, »gefallen auf dem Feld der Ehre«, nach all den vergangenen und aktuellen Leichenbergen auch nach geistiger Verwesung stinkt, drum hinkt (geistig!) ein (wahrhaftig gaucklerischer) Pfaffe voran, der (pflichtgemäß liefernd) über dem verrotteten Geist des Soldatentums sein (mediales) Weihrauchfaß schwingt, daß der (alte totgeglaubte) Ungeist aus der Flasche nicht als stinkend abgetan werden kann.«

»Weh‘ dem Land, das Helden braucht...«, mahnte Brecht. Doch lassen wir uns weder deodorisieren oder Fähnchen schwingen, wenn man will in uns den Kriegsgeist bringen.

*Wird in der junge Welt-Wochenendausgabe fortgesetzt ...*